

# Wolfstein: Torhaus rasselte in den Graben

In der letzten Grabungssaison stehen Tore und Pforten im Mittelpunkt — Haupteingang wanderte nach Westen - 12.04.11

**NEUMARKT** - Die Grabungs- und Sicherungsmaßnahmen am Wolfstein gehen in ihre 15. Saison, die letzte. Zum Abschluss erfreuen sich die Tore und Pforten der Burg eingehender Betrachtung. Insbesondere der „Haupteingang“ zur inneren Burg, wo die Wolfsteinfreunde ein heute nicht mehr existierendes Torhaus mit Zugbrücke vermuten, und dessen zugemauerter Vorgänger am Fuße des Bergfrieds.



Grabungsleiter Ferdinand Leja mit seinem „Rekonstruktionsvorschlag“ für das frühere Torhaus mit Zugbrücke, das schon vor langer Zeit am brüchigen Fels abrutschte. Die Reste des angebauten Rundturms stehen heute noch.

Foto: Etzold



„Pfusch am Bau hat es damals schon gegeben.“ Grabungsleiter Ferdinand Leja deutet auf die große Lücke in der Wehrmauer und dann auf die Kopie einer Radierung in seiner Hand. Bereits auf dem Bild aus dem Jahre 1780 fehlt das Zwischenstück der damals schon „ruinierten“ Burg Wolfstein: „Das ist alles runter in den Graben gekracht.“

Wer auf derart brüchigem Fels baut, braucht sich über Abgänge dieser Art nicht zu wundern: Auch das Torhaus an der Stelle, wo die heutige Holzbrücke an der Burg endet, wurde Opfer der Schwerkraft. Es lässt sich anhand der Fundamente und der Reste des erst vor kurzem entdeckten dritten Brückenpfeilers nur noch vage rekonstruieren. Solch einen „Rekonstruktionsvorschlag“ hat Leja gezeichnet

und stellt ihn nun der Fachwelt im sechsten Vorbericht über die Ausgrabungen am Wolfstein vor (in: Beiträge zur Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg).

Maximal vier Meter – die Distanz von der Torhauskante bis zum dritten Pfeiler lässt dies vermuten – dürfte die Zugbrücke lang gewesen sein, die am Wolfstein allabendlich oder bei Gefahr hochgeklappt wurde und so weiteren Schutz für das Haupttor bot. Rechts ans einstige Torhaus schmiegte sich ein kleiner Rundturm, dessen Reste man heute noch sieht.

Dieses Gebäude beherbergte aber wohl erst ab dem 15. Jahrhundert den Hauptzugang; es entstand im Zuge einer Erweiterung des inneren Burgareals. Über Lage und Art eines Tores, das in der Stauerzeit den Zugang zu einer älteren Burganlage bildete, war lange nichts bekannt – bis die Wolfsteinfreunde begannen, die südliche Wehrmauer vom überdeckenden Schutt freizulegen.

Zur allgemeinen Überraschung zeichneten sich in der Mauer gleich neben dem Bergfried gut erhaltene Überreste eines verfüllten Tores ab, rund zweieinhalb Meter breit und teilweise von dicken Buckelquadern eingefasst. Diese Öffnung wurde später aber zunächst nur zur Hälfte zugemauert. Deutlich erkennbar am unterschiedlichen Füllmaterial, dass vorerst ein „Fußgänger-Durchgang“ hinaus zum „neuen“ Zwinger vorhanden blieb.

Und vor dem älteren Burgtor fanden sich unterm Schutt „zwei wunderschöne Fahrspuren“ (Leja), die heuer saniert werden. Allerdings würden sie freigelegt schnell verwittern, deswegen werden die Rinnen mit einer Folie und einer Sandschicht überdeckt, darüber wird das historische Ziegelpflaster aus Fundstücken ergänzt.

Auch andere Pforten geraten heuer in den Fokus der Wolfsteinfreunde: das Tor in der östlichen Wehrmauer, eine vermutete Pforte im Burghof und das Tor der Vorburg.